

Die Kanti platzt aus allen Nähten

Eine Erweiterung der Kanti Solothurn oder ein kompletter Neubau stehen im Raum. Doch wieso erst jetzt?

Raphael Karpf

Gut, war es kein allzu kalter Winter. Einzelne Klassen der Kanti Solothurn hatten nämlich draussen ihren Sportunterricht. Der Grund: Die drei Turnhallen sowie diejenige an der Pädagogischen Hochschule, die mitbenutzt werden darf, reichen nicht mehr aus.

Das Beispiel zeigt exemplarisch: Die Kanti Solothurn platzt aus allen Nähten. Und es sind nicht nur die Turnhallen, die fehlen. Sondern auch Klassenzimmer. Es gibt Tage, da ist jedes einzelne Zimmer besetzt. «Wir mussten aus Platzgründen bisher noch keine Klassen zu Hause lassen», sagt Rektor Stefan Zumbrunn. «Aber wir kommen an unsere Grenzen. Es gibt keine vernünftigen Lösungen mehr.»

Zwischen 1938 und 1961 wurde die Kanti am Herrenweg gebaut, ursprünglich war sie für 800 bis 1000 Schülerinnen und Schüler konzipiert. Der letzte Erweiterungsbau datiert aus dem Jahr 1990, damals wurde der NaWi-Trakt eingeweiht. Seither hat die Kanti offiziell Platz für 1200 Jugendliche. Aktuell sind es über 1800. Im Sommer werden es 1900 sein, in einigen Jahren über 2000. Die Kanti Solothurn ist eine der grössten Mittelschulen der Schweiz.

Zwei Standorte stehen im Raum

Damit ist klar: So kann es nicht weitergehen. Es muss gebaut werden. Im Raum stehen aktuell zwei Varianten. Zum einen eine Erweiterung am aktuellen Standort am Herrenweg. Zum anderen ein kompletter Neubau im Weitblick. Also in dem Quartier, das in der Solothurner Weststadt in den nächsten Jahren komplett neu aus dem Boden gestampft werden wird.

Eine Machbarkeitsstudie des Hochbauamts habe bereits gezeigt, dass grundsätzlich beide Standorte infrage kommen, schreibt Kantonsbaumeister Guido Keune. Voraussichtlich bis im Juli trifft nun die Stadt weitere Abklärungen. Anschliessend soll der Standort bestimmt werden. Und dann würde es mit der Planung erst richtig losgehen. Denn so ein Projekt wird natürlich nicht von heute auf morgen realisiert. Zum Vergleich: Beim grossen Umbau der Kanti Olten dauerte alleine die Bauphase sechs Jahre. Der gesamte Prozess, rechnet man seit den allerersten Planungsarbeiten, sogar fast 25 Jahre.

Zeithorizont: Zehn Jahre aufwärts

So lange wird es in Solothurn wohl nicht dauern. Aber auch hier muss realistischerweise mit einem Zeitrahmen von mindestens zehn Jahren gerechnet werden. Nach dem Standortentscheid wird ein Architekturwettbewerb durchgeführt, anschliessend die konkreten Planungs- und Bewilligungsverfahren. Der Kredit wird eine Volksabstimmung notwendig



Die Kantonsschule Solothurn am heutigen Standort Herrenweg.

Bild: Tom Ulrich

machen. Und schliesslich muss natürlich noch gebaut werden.

Und was passiert bis dahin? Ist die Kanti doch heute schon rappellvoll. «Wir brauchen eine provisorische Lösung», sagt Zumbrunn. Er habe das Anliegen beim Kanton deponiert und sei optimistisch, dass es Lösungen geben wird. Baudirektorin Sandra Kolly bestätigt: «Sollten Massnahmen nötig sein, werden wir versuchen, diese mit temporären Lösungen sicherzustellen.»

Wieso wurde nicht früher gehandelt?

Dass der Platz nicht mehr ausreicht, war vorhersehbar. «Die Probleme waren bekannt», sagt Zumbrunn. Er selbst hat dem Kanton bereits bei seinem Amtsantritt 2005 ein erstes Schreiben zukommen lassen, in dem er vor den Platzproblemen gewarnt hatte. Damals noch insbesondere wegen der fehlenden Turnhallen. Es blieb nicht das letzte Schreiben. Trotzdem dau-



Baudirektorin Sandra Kolly.

Bild: Carole Lauener



Stefan Zumbrunn, Rektor der Kanti Solothurn.

Bild: H. Bärtschi

erte es nochmals gut 15 Jahre, bis tatsächlich reagiert wurde. «Das ist unbefriedigend», sagt Zumbrunn. Er gibt sich aber auch selbstkritisch: «Vielleicht haben wir uns zu lange nach der Decke gestreckt und so signalisiert, dass es doch noch irgendwie geht.»

Trotzdem sei die Frage erlaubt: Wieso wurde nicht früher reagiert? Wieso wurde nicht vorausschauend eine neue Kanti geplant und gebaut, damit nicht, so wie jetzt, fast schon notfallmässige Provisorien nötig sind?

Zugegebenermassen ist es eine undankbare Frage an Baudirektorin Kolly, die erst seit zwei Jahren im Amt ist. Trotzdem antwortet sie. Kolly schreibt: «Es ist nicht so, dass wir uns in den vergangenen Jahren nicht mit den Bedürfnissen der Kanti Solothurn auseinandergesetzt hätten, ganz im Gegenteil.»

So habe man in den vergangenen zehn Jahren insgesamt 20 Millionen Franken in die Kanti investiert. Zum einen für Sanierungen, zum anderen wurde aber auch der ehemalige Hei-

zungskeller in mehrere Unterrichtsräume umfunktioniert.

Zig andere Grossprojekte fordern den Kanton

Am Ende des Tages ist es eine Ressourcen- und Prioritätenfrage. «Der Kanton hatte in den letzten Jahren mehrere Immobilienentwicklungen und Bauprojekte, welche uns grosse personelle und finanzielle Ressourcen abverlangt haben», schreibt Kolly. Sie nennt etwa die Entwicklung des Attisholz-Areals, die Sanierung der Kanti Olten, den Neubau des Bürgerspitals Solothurn oder die Sanierung des Rosengartens in Solothurn.

Und tatsächlich stehen noch weitere Grossprojekte an – nebst der Kanti Solothurn. Etwa der Gefängnis-Neubau im Deitingerschachen oder die Erweiterung des Rötihofs, wo ein grosses, zentrales Verwaltungsgebäude in Solothurn entstehen soll. Alleine dieses Jahr werden rund 40 Millionen Franken in die verschiedenen Projekte investiert.

Keine Schule, sondern ein Bildungscampus

Beim Neubau der Kanti geht es nicht nur darum, mehr Zimmer zu schaffen. Denn so wie sich die Arbeitswelt verändert, verändert sich auch die Schule und damit auch die Anforderungen an die Schulräume. Die Zeiten des starren Frontalunterrichts sind definitiv vorbei. Der Unterricht ist sehr viel vielfältiger geworden. Er besteht aus Sequenzen des selbstständigen Lernens, Gruppen- und Projektarbeiten, dann kommt aber auch immer wieder die ganze Klasse zusammen. In kurz: Die Räume müssen heute viel flexibler benutzt werden können. Mit den heutigen Gebäuden ist dies schlicht nicht möglich. Auch grosse Räume,

für Podien, Vorlesungen oder Konferenzen etwa, fehlen aktuell. Nicht einmal die momentane Aula ist gross genug, damit ein gesamter Jahrgang darin Platz hätte (um ihn beispielsweise über etwas informieren zu können).

Was Kanti-Rektor Stefan Zumbrunn besonders erwähnt: Es hat zu wenig Labore. Um dem Fachkräftemangel bei den MINT-Berufen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) entgegenzuwirken, hat die Kanti erfolgreich Massnahmen ergriffen. Mit der Folge: Immer mehr Schülerinnen und Schüler entscheiden sich für diese Schwerpunktfächer. Kommt dazu: Die Kanti

soll die Jugendlichen auf die Uni vorbereiten, wo sie selbstständig an Projekten und Experimenten werden arbeiten müssen. Heute ist es für einzelne Schülerinnen und Schüler aus Platzgründen praktisch nicht möglich, über Wochen an einem Projekt zu arbeiten.

Eigentlich ist es aber fast jeder Bereich, der sich verändern wird. Aus der kleinen Mediothek könnte ein grosser, öffentlicher Lernraum werden. Angedacht wurde etwa schon eine Integration von Zentralbibliothek und Staatsarchiv. Die Mensa könnte noch viel stärker Aussenstehenden zugänglich gemacht werden. Auch Turnhallen könnten, sofern genügend vorhanden,

von Vereinen genutzt werden, um so die seit Jahren andauernde Turnhallen-Knappheit in Solothurn zu beheben. In kurz: Aus der Kanti, die zwar eine sehr grosse, aber doch eine klassische Schule war, soll ein Bildungscampus werden, angelehnt an die Universitäten oder Fachhochschulen.

Und: Da sich die Anforderungen an die Schulen weiter verändern werden, solle dieser Campus auch die Möglichkeit bieten, sich an künftige Veränderungen anzupassen, wünscht sich Zumbrunn. «Ich hoffe, dass man beim Bau nicht nur an die nächste, sondern auch an die übernächste Generation denken wird.» (rka)